



Universitätsbibliothek Paderborn

Todten-Gerüst

Schilling, Florentius

Sultzbach, 1681

Betrübte Agar. Die Hoch- und Wolgeborne Frau/ Frau Maria Cæcilia Herrin
von Herberstein/ ein geborne Grävin von Verdenberg/ [et]c. O wie schön
und klar ist die keusche Geburt/ dann ihr Gedächtuß ist ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51306](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51306)



Betrübte Algar /

Das ist:

Katholische Reichspredig /

zu Ehren

Weyland der Hoch- und Wolgeborenen Frauen/
Frauen

MARIÆ CÆCILIAE.

Freyherrin zu Herberstein / gebornen Grä-
vin von Verdenberg /

Welche zween Tag nach der Geburt und tödtlichen Abgang
ihres erstgeborenen Sohns Joann Sigismund den 16. Junii
Anno 1636. in der Kindelbeth seelig entschlaffen.

Und in St. Michaelis Kirchen beygesetzt worden.

O quam pulchra est Casta generatio cum claritate : im-
mortalis est enim memoria illius : quoniam & apud
Deum nota est, & apud homines.

Wie schön und klar ist die keusche Geburt / dann ihr
Gedächtnuß ist unsterblich / dann sie ist bey Gott /
und den Menschen bekandt. Sap. 4.

Es ist möglich / daß der grimliche Tod seinen Bogen so oft
gespannet / und nie zersprengt ? Ist es möglich / daß er so viel
tausend Pfeil unter die Menschen abgeschossen / und deren
gleich

gleichwol kein Abgang nie gehabt? Ist es möglich/das er seine Sensen in Abmehung so vieler starcken Cavalliern und Matronen so oft gebraucht/ und nit verderbt? Mit einem Wort/ist es möglich/das der feindselige Tod seine blutlose Hand in dem menschlichen Blut so oft gewaschen / und mit demselbigen von Anfang der Welt bis dato augenblicklich sich getrenckt / und gleichwol niemalen ersättiget? Ach leider! es ist gar zu wahr/das sein Bogen je länger je stärker/seine Pfeil je länger je mehr/ seine Sensen je länger je schärffer/sein Durst nach dem Menschen Blut je länger je grösser. Meine liebe Herren und Zuhörer! hat der H. David in 87. Psalm dörrffen sprechen; Effuderunt sanguinem eorum tanquam aquam in circuitu Hierusalem; Sie haben Blut vergossen umb Jerusalem her/wie Wasser; dardurch der H. David will andeuten/ wie gering die Gottlosen der Gerechten ihr Blut schätzen/ das ein grosse Blutvergiessung ihnen anderst nicht als ein wenig Wasser vorkommt. Also gebt mir Erlaubnus/das ich spreche/das der leidige Tod ein solche Begierde nach dem menschlichen Blut hat / als wäre es nur ein geringes und gemeines Wasser. Dahero er mir scheint/als hätte er die Eigenschafft eines wasserlüchtigen Menschen / dessen Begierde und Durst zu anderst nichts steht/dann allein zum Wasser; und je länger je mehr er trinckt / je mehr und heftiger ihn dürst; gleich wie jener Poet von ihm schreibt: Quod plus sunt potæ plus sitiuntur aquæ. Ein solcher nicht zwar Wasser sondern blutlüchtiger Tyrann ist der Tod. Seitmal sein Durst nicht allein nach dem Menschlichen Blut steht / sondern je mehr er trinckt / je grösser sein Durst ist. Doch wäre sein unersättlicher Durst und Nachstellung uns nicht also nachtheilig/wann wir sterbliche Menschen seinen Wassen/das ist seiner Sensen oder Pfeilen könnten entrinnen. Aber

Incidit in scyllam qui vult vitare charybdim.

Entrinnen wir den Pfeilen / so fallen wir in die Sensen: mit den Pfeilen triffe er die hohe Obrigkeit und Potentaten/ mit der Sensen die niedrigen Unterthanen; mit dem Pfeil die hochfliegende Adels Personen/ mit der Sensen die zu Fuß gehende Bauren; mit den Pfeil

Wfeilen die wachsende und blühende Stämmen der Jugend / mie
der Sensen die gewachsene Bäum des Alters / welches der Heydnis
sche Poet mit kurzen Worten wolte begreifen :

Ulla rapit juvenes primâ florente juventâ :

Non oblita tamen, sed rapit illa senes.

Virg. in
Mec. oba

In Betrachtung dessen möchte einer sagen : O grosse Miseri und
Armseeligkeit des Menschen ! daß alle / sie seyen gleich groß oder klein /
Reich oder Arm / Alt oder Jung der Tyrannen des Todes unterworff
sen ! Ich aber sprich : O höchste Armseeligkeit unserer allen / daß wir nie
allein dem tyrannischen Tod unterworffen ; sondern gewiß unter
worffen. Jesund verstehe ich dann / was Ecclesiasticus am 14. sagt :
Memor esto quoniam mors non tardat & testamentum infero-
rum, quia demonstratum est tibi : testamentum enim hujus
mundi, morte morietur. Das ist : Gedenet / daß der Tod nicht verz
zeucht / und daß die Verbündnis der Höllen schon gezeigt ist / und daß
das Testament dieser Welt zergerhe mit dem Tod. Allhie unterlasse ich
wegen der kurze vieler Gelehrten unterschiedliche Auslegungen / und
bleibe bey Betrachtung der wenig Worten : Testamentum hujus
mundi, morte morietur ; Das Testament dieser Welt zergerhet mit
dem Tod. Mit andern sprich ich : Testamentū hujus mundi, morte
morietur ; heist so viel / als / das Testament dieser Welt ist / daß der
Mensch des Todes muß sterben. So hör ich wol der Tod wird einem
Testament verglichen ? Billich zwar ; dann gleich wie ein rechtmä
siges Testament / nach des jenigen / so es aufgericht / tödtlichem Ab
gang / nicht kan ungültig und zu nie gemacht werden ; sondern Kraffe
der Rechten die Vollziehung desselbigen erfolgen muß : Also gewiß ist
das Testament dieser Welt ein Todten-Testament / in welchem an
ders nichts begriffen / als morte morietur : als daß alle Menschen
gewiß sterben müssen. Auf dieses macht der H. Augustinus ein be
sondere Betrachtung / und spricht : Cetera nostra & bona mala in-
certa sunt, sola mors certa est ; als wolt er sprechen : All unser Glück
und Unglück hat einen ungewissen Ausgang / all unser Thun und
Lassen ist ungewiß / der Tod allein ist gewiß. Und dieses amplifi-

Ecccl. 14.

Serm. 211
de verb.
Domini.

Erste Reich-Predigt /

4

cirt er auf mein Vorhaben trefflich schön mit folgenden Worten :
 Conceptus est puer ; forte nascitur , forte abortum facit ; forte
 crescit, forte non crescit; forte senescit, forte non senescit; und ist
 so viel/als wann er gesagt hätte : Wann ein Kind in Mutterleib em-
 pfangen/ist alles ungewiß mit ihm; vielleicht wird es auf die Welt ges-
 boren; vielleicht gibt es ein Mißgeburts; vielleicht wird es wachsen; viel-
 leicht wird es nit wachsen; vielleicht wird es alt ; vielleicht wird es nit
 alt; in summa/in den menschlichen Sachen und Zuständen ist kein Ges-
 wißheit nit/in allen und jeden kan man das Wortlein Vielleicht darzu
 setzen/wann es aber darzu kommt / daß man von dem Tod soll discu-
 riren, spricht gemelter H. Augustinus: Nunquid potes dicere forte
 moritur, forte non moritur? kan man alsdann auch sagen; Viel-
 leicht wird es sterben; Vielleicht wird es nit sterben? Als wolt er spres-
 chen: Nein/in allem unserm Thun und Lassen/können wir das Viel-
 leicht gebrauchen/allein im Tod nit ; sintemal alles ungewiß/ausges-
 nommen der Tod. Hört ob der H. Paulus dieses nit bekräftige: Sta-
 tutum est hominibus semel mori: Dem Menschē ist gesetzt einmal
 zu sterben; Als wolte er sprechen : Es ist ein Testament der Welt ein
 Gefäß Gottes/welches geschehen/und von welchem kan gesagt wer-
 den: Præceptum posuit, & non præteribit : Er gibt ein Gesetz und
 Gebot/das wird nit übergangen werden. Dieses weiß der Tod/damit
 ihm aber seine Anschlag gleichwol nicht fehlen/dunckt es mich/als ge-
 brauche er das Stratagema, von welchem Meldung geschicht: Ascen-
 dit mors per fenestras nostras , ingressa est domos nostras, di-
 sperdere parvulos de foris, juvenes de plateis, das ist: Der Tod ist
 durch unsere Fenster hineingestiegen/die Kinder draussen auf der Gas-
 sen umbzubringen / und die Jüngling auf der Strassen. Allhie kanst
 du dich verwundern/und sprechen; Warum gesagt wird / daß der
 Tod nicht durch die Porten hinein gehe / sondern durch die Fenster
 hinein steige? ohne zweiffel uns damit zu lehren / daß er die unachts-
 samen desto füglichlicher überfalle. Dann wann die Menschen in
 der Noth sich beförchten / daß der Feind viel ehender bey der
 Porten einreisse / als durch die Fenster hinein fliege/ bewahren sie
 viel

Heb. 9.

Genes. 2.

Psal. 148.

Jerem. 9.

viel mehr die Pforten als die Fenster. Was thut der Tod? Verlast die
 wolbewahrte Pforten/bemächtigt sich der Fenster/und überfallt allda
 den Menschen in einem Zustand/dessen er sich im geringsten nicht bes
 orgt hätte. Desgleichen; warumb wird gesagt/das der Tod zu den
 Häusern hinein steige/und von dannen mit seinen Pfeilen die jenigen
 so draussen und auf der Strassen seynd/antaste und umbbringe? Mei
 nes er achtens damit anzudeuten/das der Mensch auf kein einiges Dre
 sich verlassen darff/und sprechen könnte: Hie bin ich sicher. Dann die
 jenige/welche etwan den Tod in ihren oder in fremden Häusern wiss
 sen/versprechen sie ihnen selbst auf den Gassen und Strassen die Si
 cherheit/nichts destoweniger/da sie es am wenigsten vermeinen/laufs
 fen sie unversehener weiß in die tödtliche Pfeil. Das aber gesagt wird:
 Disperdere parvulos, dieses kommt mir erschrocklich für/das auch
 die unschuldige Kinder und junge Leut demselbigen unterworffen;
 warumb nicht die Männer und Alten? Lerne allhie/das die Kinder
 und die Jungen auf ihre starcke Complexion, frische Natur/gesund
 den Leib dermassen bauen/als hätte der Tod über sie nit zu herrschen;
 alsdann heist es: Disperdere parvulos, die Alten/welche er schon si
 cher im Garn hat/überhupfft er ein zeitlang/und untergeht die Klei
 nen und Jungen in einer Zeit/welche ihnen ein hohes Alter könnte ver
 sprechen. Dieses alles was bis dato gemelt/bezeugt mir der süsse Ber
 nardus: Quid in rebus humanis certius est morte, quid in certius
 hora mortis invenitur? Non miseretur inopia, non reveretur ^{S. Bern.}
 divitias, non sapientia, non moribus, non aetati denique parcit: ^{in serm.}
 nisi quod senibus mors est in januis, juvenibus vero in insidiis;
 Was ist in den Menschen gewissers als der Tod (spricht Bernardus)
 was ungewissers als die Stund? Als wolte er sprechen: Nichts.
 Wist ihr aber/wie er sich nach Meinung Bernardi weiters verhält?
 Er erbarmet sich nicht über die Armut/er verschont nicht der Reich
 thumen/nicht der Weisheit/nicht den Sitten. Allhie seynd die folg
 gende Wort wol zu mercken/welche den Text des gemeldten Jere
 miae bekräftigen. Bern. sagt: Non aetati denique parcit, nisi quod
 senibus mors est in januis, juvenibus vero in insidiis, das ist:

Er verschonet keinem Alter/und ist kein unterschied / dann allein / daß der Tod die Alten unter der Thür/die Jungen aber im Verborgnen erwartet; das heist meines Erachtens: Mors ascendit per fenestras disperdere parvulos. Ach dessen haben wir heutiges Tags ein offentliches Augenschein/an unserer Weyland Hoch- und Wolgebornen Frauen/Frauen Maria Excilia/Frauen von Herberstein/gebornen Grävin von Verdenberg. Was war jünger als Maria Excilia? ein junge Matronin/ ein blüende Rosen/ ein achtzehnjährige Heldin? Was war kleiner als Joannes Sigismundus? die aufgehende Blühe/ der vor acht Monaten geschenehen hochlöbl. Heyrath/ die erste/doch unzeitige Frucht ihres Leibs. Maria Excilia verhoffte erst zu leben/ besorgte sich noch keiner Gefahr des Tods; Joannes Sigismundus fing erst an zu leben/ aber siehe: Ascendit mors per fenestras, disperdere parvulos, kaum hat die Mutter ihrem lieben Kind das Leben mitgetheilt/ da kommt alsbald der müßgünstige Tod/ nimt dem Kind und der Mutter dasjenige/ was er ihnen nit geben; er verwechslet dem Sigismundo die Wiegen in ein Todtenbahr/ der Mutter das Kindelbetch in ein Todbetch/ das Leben in den Tod/ und die Geburt in ein traurige Begräbnuß; Also in dem ich betrachte/ das Wiegen und Todtenbahr/ Kindelbetch und Todbetch/ Tod und Leben/ Geburt und Begräbnuß so nahe beyammen/ weiß ich mich nicht zu resolviren/ ob ich den zeitlichen Tod ein ewige Ruhe/ oder die Geburt einen zeitlichen Tod soll nennen. Eines weiß ich mit der Wahrheit von ihrer Geburt/ und das ander von ihrem Tod zu sprechen. Von ihrer Geburt: O quam pulchra est casta generatio cum claritate. O wie schön und klar ist die keusche Geburt/ keusch kan ich ihr Geburt zwar sprechen/ aber was hat die Klarheit allda zu schaffen/ wo die dicke Schatten / ja finstere Nacht des Tods eingeriffen? Wie kan ich ein Geburt/ bey welcher der Tod zugleich ist klar nennen? Billich nenne ich diese Geburt nit allein keusch/ sondern auch klar; seitemal ich weder von der Klarheit des Lebens noch von der Klarheit der Freuden/ sondern von der Klarheit des adelichen Bluts will geredt haben. O quam pulchra est casta generatio cum claritate. Von ihrem tödlichen Hintritt immortalis est enim

enim memoria illius, dann ihr Gedächtnus ist unsterblich. Und dieses seye hiemit dem Tod zu trutz gesagt/ob er schon unserer Cæcilia und Sigismundo das zeitliche Lebē entzogen/das danoch die Gedächtnus ihrer Gebure unsterblich seyn wird; in diesem fall fürchte ich mich nis vor dem Einwurff so mir der Tod thun könnte/das nemlich diese Geburt mit unsterblich/dieweilen wir Menschen übernächig/und die unsrigen bald in ein ewige Vergessenheit stellen; vor diesem Einwurff/sprich ich/entseze ich mich nicht: Quoniam & apud Deum nota est, & apud homines. Wann sie den Menschen allein bekant wären/so wäre es vielleicht gefährlich/weil sie aber Gott bekant/so seye es dem unsinnigen Tod abermal zu trutz gesagt: O quam pulchra est casta generatio cum claritate, immortalis est enim memoria illius.

Und weilen ich der Unsterblichen Gedächtnus Meldung gethan; wer ist unter euch/der nicht mit mir wird sprechen; das in dieser unsterblichen Gedächtnus steht / wie adelich und tugendsam unsere Cæcilia von ihren Eltern ist erzogen worden? In dieser unsterblichen Gedächtnus wird seyn die Ehrerbietung und Reverenz / mit welcher sie sich unter den Gehorsam und Zucht zu jederzeit ergeben. In dieser unsterblichen Gedächtnus wird seyn / wie löblich und tugendsam sie ihre Jugend habe zugebracht. In dieser unsterblichen Gedächtnus wird seyn / das sie in allen ihren Wercken die Jungfräuliche Tugend der Demuth für ein tieffe Grundveste gelegt / das sie in ihrem Thun und Lassen / Zucht und Erbarkeit / in liebreicher Nahrung die Mässigkeit / im Reden Schamhaftigkeit / im Trauren Starckmütigkeit / in Freuden ein züchtige Ernsthaftigkeit gehalten hat. Nie sollte ich von ihrer grossen Barmherzigkeit und Mitleiden gegen den Armen reden; aber mir ist anjeho genug / das unsere Cæcilia mit Wahrheit hat können sagen / was Job im 31. cap. meldet: Quia ab infantia mea crevit mecum miseratio: & de utero matris meæ egressa est mecum. Dann das Mitleiden ist mit mir von meiner Jugend auf gewachsen/und ist mit mir von meiner Mutter Leib ausgegangen. Nie sollte ich euch unserer Cæcilix Andacht vor Augen stellen / aber was ist's vonnöthen? seitemal euch vorhin bekant!

Job. 31

1. Tim. 4.

Tante/daß sie jenen Spruch des H. Pauli: *Pieetas autem, ad omnia utilis, in ihrem Herzen getragen/ dessen gibt Zeugnis ihr eifriges Gebet; dessen gibt Zeugnis ihr embsiges Kirchen Besuchen; dessen gibt endlich Zeugnis die Lieb gegen der glorwürdigen Mutter Gottes/die Lieb gegen der H. Cæcilia ihrer Patronin, und welches ich anfänglich solte gemelt haben; die Lieb gegen dem Hochwürdigen Sacrament des Altars / welches sie mit vorgehender Beicht / höchster Ehrerbietung monatlich und öfter gemeinlich empfangen; weilt ich von diesen allen der Länge abzubrechen / nichts reden will/werd ihr mich zweiffels ohn desto lieber hören/wann ich öffentlich bezeuge/daß unser Maria Cæcilia alle ihre Tugenden/und gute Eigenschafften mit dem Gipffel ihrer höchsten resignation in den Willen Gottes beschloffen und bewahrt habe. Aber was ist es vonnöthen / daß ich das Lob unsrer in Gott entschlaffenen Matronen herfür streiche? *Immortalis est enim memoria illius: quoniam & apud Deum nota est, & apud homines.* Dieses allein will ich gesagt haben/ daß mir unsere Cæcilia vorkommt/als hätte sich Gott mit ihr verhalten/wie jener Mahler mit der Göttin Juno. Von dem weitberühmten Xeuxo schreiben die Historici, als er diese Göttin mit lebendige Farben auf das aller schönste wolte vorstellen / beruffte er alle schöne und vom Adelichen Geblüt herkommende Jungfrauen der Stadt Agrigenti zusammen/von einer jedwedern mißt er eine schöne qualicet, von der einen die wolgestalte Proportion des Leibs/von einer andern die von Milch und Blut gefärbte Wangen/von dieser die glänzende Augen/von jener die zierlichen Haar/und also fort/nimmt er alle schöne Geberden/welche die Agrigentischen Jungfrauen zertheilt gehabt/zusammen/und eignet sie alle der Junoni allein zu. Eben also dunckt es mich/als hätte sich Gott mit unserer Maria Cæcilia verhalten/als hätte er / sprich ich/ von einer jedwedern ansehnlichen und tugendreichen Weibsperson dieser hoch- und weitberühmten Kaiserlichen Hauptstadt Wienn ein schöne Eigenschafft abgesehen / und der Cæcilia zugeeignet / also / daß es scheint/ als hätte Cæcilia dasjenige allein beyammen/was andere alle zertheilt gehabt; dann reden wir von der innerlichen Schönheit*

heit

der Seelen / so ist sie keiner gewichen ; Reden wir von der schönen Gestalt des Leibs/so hat sie wenigen nachgeben. Was vermeynt ihr aber ? Vielleicht hat unser Cæcilia beyde innerliche und äußerliche Schönheiten an ihr erkennt und wargenommen ? Freylich / freylich hat sie derselben wargenommen / aber sich nicht übernommen ; die innerliche Schönheit von Gott erkannt / und auf die äußerliche so viel gehalten/das sie stets ihre Betrachtung gehabt : Fallax gratia & vana est pulchritudo, mulier timens Dominum ipsa laudabitur : Gunst ist falsch/und Schöne ist eitel ; ein Weib das den Herrn fürcht/soll man loben. Ob schon Cæcilia ihren Leib mit stattlichen Kleidern geziert / war doch ihr reines Herz mit solcher Forcht Gottes umgeben / das sie der schönen Kleidungen und Geschmuck viel mehr wegen ihres Stands als wegen der Zierde sich beflissen.

Proverb.
31.

Neben diesem allen ; wie vermeint ihr/hat sich unsere Cæcilia in ihrer Kranckheit und Sterbstündlein verhalten? Manniglich ist es bekant/dennach Maria Cæcilia von einem aus unsern Patribus das H. Sacrament der letzten Selung empfangē/in derselbigen ihrer letzten Nacht und Sterbstündlein drey Ehrwürdige Patres, ein P. Capuciner, und zween von den unserigen / bis an den liechten Tag beygezwohnt/und ihre Gottseelige Seel dem Allerhöchsten befohlen ; wann ich das jenige / was mir unsere gemelte Patres von ihren grossen Schmerzen und höchster Gedult erzehlten/stillschweigend bey mir betrachte/weiß ich nit ob ich unsere Cæciliam ein schöne Junonem, oder starcke Palladem, oder besser zu reden/ein starcke Cæciliam, so alle Schmerzen gedultig erlitten und ausgestanden/nennen solle. Was ist nit für ein Schmerz/ein Kind auf die Welt gebähren? Was ist nit für ein Schmerz/allerley Zustand darneben haben; als da seynd die hitzige Fieber/Herzklopfen/Catarrh und Schwachheitē an allen Gliedern? Nichts destoweniger in Wortē sanfftmütig/in Geberden gedultig sich erzeugen? Reden wir von innerlichen/was für ein Schmerzen ist nicht einer getreuen Mutter/wie Cæcilia gewesen/ihren ersten Sohn/als ein unzeitige Creatur auf die Welt bringen? Was für ein Schmerz ist es/sein eigenes Kind sehen sterben/ ehe es recht das Leben empfangen ?

B

Was

Was ist es nicht für ein Schmerz / daß ein Gottsförchtige Mutter sehen muß / ihr eigenes Kind in Gefahr stehen / ohne den H. Tauff zu sterben ? Dieses alles hat sie mit unverzagtem Herzen überstanden ; ohne zweiffel hätte unsere Cæcilia solches nicht können / wann sie nicht der H. Martyrin Cæciliae wahre Nachfolgerin wäre gewesen.

Habt ihr aber je betrachtet / wie sich Cæcilia mit ihrem erstgebornen und schon sterbenden Sigismundo verhalten wie Agar mit dem Ismael. Aber ehe ich in meinem Vorhaben fortschreite / möchte sich einer verwundern / daß ich unsere Maria Cæcilia der Agar vergleiche / Maria Cæcilia mit der Agar ? Agar ein Magd : Maria Cæcilia ein Wolgeborne Grävin. Agar ein Dienstboth : Maria Cæcilia ein Freyherrin. Alles ist wahr ; nichts desto minder / daß ich unsere Cæcilia eine Magd vergleiche / gereicht es ihr zum höchsten Lob und Ehren. Unsere Grävin hat zween schöne Namen ; den ersten Maria / von der glorwürdigen Mutter Gottes Maria ; den andern Cæcilia, von der starckmüthigen Martyrin Cæcilia. Wer ist Maria gewesen / in der gnadenreichen Verkündigung des Ers. Engels ? Luc. 1. spricht Maria von ihr selbst : Ecce ancilla Domini. Siehe ein Magd des H. Ern. So ist dann Maria ein Magd ? Wißt ihr / was das Römische Brevier der H. Cæcilia in ihrem Officio für einen Titul gibt ? Cæcilia famula tua Domine quasi apis tibi argumentosa deservit, das ist : H. Ern ! deine Magd Cæcilia dienet dir als ein kunstreiche Dien. So ist dann die H. Cæcilia auch eine Magd ? Seynd Maria und Cæcilia Mägd / warumb kan unsere Maria Cæcilia nicht auch ein Magd genennt werden ? gereicht es der H. Maria und der H. Cæcilia zum höchsten Lob / daß sie Mägd seyn ; warumb solte dann Maria Cæcilia deswegen nicht auch lobwürdig geschätzt werden ? Warumb will ich sie der Agar / als einer Magd / nicht vergleichen ? Doch ist dieser Unterscheid zwischen Maria Cæcilia und zwischen Agar gar wol zu bedencken ; dann Agar war nur ein Magd eines sterblichen Menschen des Abrahams / Maria Cæcilia aber mit Maria und Cæcilia ein Magd des unsterblichen Gottes des Abrahams / Isaacs und Jacobs. Nun wie hat sich Agar verhalten ? Der H. Text sagt / nach dem

Genes. 21.

Luc. 1.

Genes. 22.

dem sie sampt ihrem Kind Ismael von dem Abraham auß dem Haus/
mit Brod und einer Flaschen voller Wasser abgefertigt / ist sie in die
Wüsten kommen/ein lange Zeit herumb gangen : Cumq; consum-
pta esset aqua in utre , abjecit puerum sup̄ter unam arborum
quæ ibi erant. Da nun das Wasser in der Flaschen aus war/warff sie
den Knaben unter einen Baum/in der Meinung das Kind würde von
lauter Durst sterben. Was ein ungetreue Mutter? Andere Mütter/
wann sie sehen/das ihre Kinder ein Noth leiden/ pflegen sie dieselbige
auf ihre Schoß zu nehmen/zu wärmen/mit ihren Brüsten zuerquickē/
und auf allerley Manier zu lieblosen; und Agar wirfft ihr Kind in der
größten Noth von sich unter einen Baum? Unter dessen aber was ge-
schicht? Aperuitq; oculos ejus Deus, quæ videus puteum aquæ, a-
biit, implevit utrem, deditq; pueri o bibere: Und Gott thät ihr die
Augen auf/das sie einen Wasserbrunnen sahe/da gieng sie hin/und fül-
let die Flaschen mit Wasser/und träncket den Knaben. Sie mercke/das
Gott dieser Agar den Brunnen durch den Engel gezeigt. Damit ich
viel Betrachtungen allhie unterlasse; Ist die Frag/warumb die Agar
ihr Kind unter den Baum geworffen/als sie sahe/das es wegen grossen
Dursts schon anfieng zu sterben? Du wirst mir antworten: Dixit e-
nim, non videbo puerum morientem ; das sie ihr Kind unter den
Baum geworffen/dieweil sie dasselbige nit wolte sehen sterben. Dieses
gib ich zwar zu; warumb eben unter einen Baum/hätte sie es nicht in
ein Gruben / oder sonst an ein Ort können werffen? Was für ein
Geheimnis hat es in sich / das das junge Kind Ismael unter einen
Baum geworffen wird? Isidorus in Gen. cap. 17. gibt mir auf mein S. Isidorus
in Gen. 17.
Vorhaben ein schöne Antwort/und sagt: Quod filium morientem
sibi sub arborem projicit , & sic demonstrante Angelo aspicit
fontem , significabat quosdam ex eo populo ad umbram ligni
Crucis refugium petiuros, das die Agar ihr Kind unter den Baum
geworffen/ und durch den Engel den Brunnen gefunden / bedeu-
te/das etliche Völcker so von ihrem Kind wurden herkommen/unter
den Schatten des Baums des H. Creuzes solten ihre Zuflucht su-
chen. So bedeutet dann derselbige Baum / darunter Agar ihr
Kind

Kind geworffen / das H. Creuz? Jetzt verstehe ich/das sich unsere Maria Ecilia auch also verhalten. Als sie nun ihren lieben Sigismundum etliche Monat in ihrem Leib herum getragen / und endlich denselben an diese Welt geboren / hat sie auf einer Seiten gesehen / das ihm das Wasser des H. Tauffs abgieng/auf der andern Seiten gesehen / das er anfieng zu sterben; was thut die betrubte Mutter? Abjecit puerum subter unam arborum, wirfft sie in ihrem Herzen ihr liebes Kind unter den Baum des Creuzes / besflecht es Christo dem H. Ern / mit innerlichem Verlangen nach dem Wasser des H. Tauffs. Was thut G. Ott? Aperuitque oculos ejus Deus, G. Ott der Allmachtige schickt ihr einen Engel & welcher ihr einen Brunnen zeigt. Was war dieses für ein Engel? Ihr wißt/das die Priester in der H. Schrift Engel genennet werden; Malach. 2. Labia Sacerdotis custodient scientiam, & legem requirent ex ore ejus, quia Angelus Domini exercituum est, allda der Priester ein Engel des H. Ern genennet wird. Item 1. Cor. 11. befiehlt der H. Paulus/die Weiber sollen ihre Häupter in der Kirchen bedecken; propter Angelos, spricht er/wegen der Engel/das ist: nach Anlegung des H. Anselmi, und H. Thomæ; propter Sacerdotes, wegen der Priester. Einen solchen Engel schickte G. Ott der H. Erz zu unserer Maria Ecilia. Was zeigt er ihr? den Brunn des H. Tauffs: Abiit implevit utrem deditque puero bibere; auf die weiß hat das Kind der junge Sigismund zu trincken bekommen/das ist: des H. Tauffs theilhafftig worden/und in Krafft dieses Wassers: ambulavit usque ad montem Dei, nach empfangenem Tauff in G. Ote entschlaffen/und das zeitliche Leben in das ewige verändert.

Meine Herren und Zuhörer! bleibt allhie in euren Gedancken mit mir still stehen / und betrachtet / welches in unserer Maria Ecilia grosser gewesen; die Freud in dem sie gesehen / das ihr Sigismundus den H. Tauff empfangen / oder das Leid / in dem sie gesehen / das er das Leben verlohren? Sprecht ihr: das Leid und Freud dermassen miteinander vermischet waren / das ihr nicht wißt/welches bey ihr überhand genommen? Ich solte es zwar auch in diesem

diesem Fall mit euch halten/weil ich aber bedencke/das Maria Cæcilia
vielmehr für ihre und ihres Kinds geistliche und ewige Wolsahrt sorg-
fältig war/ als für die zeitliche/ist meine Meynung/das sie ein grössere
Freud an dem Tauff als Leid an dem Tod Sigismundi gehabt habe.
Das aber dieser Sigismundus in einer Stund auf die Welt kommt/
und gleich von dannen scheidet / wem können wir denselben verglei-
chen? Ich bilde mir ein/ als thäten etliche gedencen / Sigismundus
seye dem Thierlein Ephemero gleich/von welchem man liest/das es
zu früh anfang zu leben/und auf den Abend wider sterbe / wie Aristo-
teles bezeugt; dieses kan ein Symbolum des kurzen Lebens des Men-
schen seyn/von welchem der H. David sagt : Quoniam mille anni
ante oculos, tanquam dies hesternæ quæ præterit: Wann der
Mensch schon tausend Jahr sollte leben/so wird sein ganzes Leben nur
für einen Tag/welcher schon vergangen/von Gott gehalten. Dieses
hat der Fürst der Römischen Eloquenz vielleicht wollen andeuten/in
dem er gesagt : Confer nostram longissimam ætatem cum æter-
nitate, in eadem propemodo brevitæ, quâ illæ bestiæ repe-
riemur. Andere Naturalisten/als da ist Vincentius Belvacensis,
so vom Aldrovando lib. 3. de insectis, angezogen wird/spricht: Das
Ephemerus ein kleines Fischlein seye / welches vix tres diei horas ab
ortu supervivit, das ist: kaum drey Stund nach seiner Geburt über-
lebt. Eben auf diese manier kan ich unsern Sigismundum einen Ephe-
merum nennen/seitemal er kaum drey Stund nach seiner Geburt ge-
lebt hat.

Aristot.
lib. 3. Ani-
mal.

Psal. 89.

Cic.

Vincent.
Bell. Al-
drovan. 1.
3. cap. 3. de
insect.

Aber warum wollen wir unsern Sigismundum den unvernünfft-
tigen Creaturen vergleichen/in dem wir denselbigen/ dem vom alten
Patriarchen Jacob geliebten Benjamin vergleichen können? Wie
wir lesen/ist die Rachel/als sie den Benjamin geboren/todes verblich/
da sagt die Schrift : Imminente jam morte vocavit nomen filii
sui Benoni, id est: filius doloris mei. Als sie nunmehr den Geiſt
wolte aufgeben/nennt sie das Kind Benoni, das ist: ein Sohn meines
Schmerzens; aber Jacob der Vater nennt es Benjamin, id est, filius
dextræ, das ist/ein Sohn der rechten Hand. Wie wollen wir unsern

Gen. 35.

Sigismundum nennen/ein Sohn der rechten Hand/oder ein Sohn des Schmerzens? ohne zweiffel auf beyde Manier/was den Vater angeht/ein Sohn der rechten; seitmal wofern Sigismundus die mannbare Jahr erreicht hätte/wäre er ein Sohn der rechten Hand seines Herrn Vaters worden/in welchen er alle seine Hoffnung gesetzt; oder aber nennt ihn einen Sohn der rechten Hand des Vaters/als denjenigen / welcher alsbald nach empfangenem Tauff zu der rechten Hand Gottes/wie Matth. 25, cap, gemelt wird: Venite benedicti Patris mei, beruffen worden. Was aber die Mutter thut betreffen/ kan er billich Benoni ein Sohn des Schmerzens genennt werden; dann er mit seiner Geburt ihr einen solchen Schmerz verursacht /

Matth. 25.
Psal. 114.

das sie mit dem H. David konte sprechen: Circumdederunt de dolores mortis, das ist: In dem ich meinen Sigismundum auf diese Welt geboren/haben mich die Schmerzen des Todes umgeben/und zwar also umgeben/das sie mir den Tod verursacht.

Jesund ist allhie die Frag; ob es etwas neues/das Maria Cæcilia bald nach der Geburt als ein Kindelbetherin verschieden? Ohne zweiffel ist es nichts neues; seitmalen vielen andern solches auch widerfahren/ Gen. 35. stirbt an der Geburt die gemelte Rachel. 1. Reg. 4. stirbt an der Geburt das Weib des Phinees; bey Plutarcho stirbt an der Geburt Statyra das Weib Alexandri M. Item bey Plut. stirbt an der Geburt Julia, des Jul, Cæs. Tochter/verheyraht mit dem Cn. Pomp. ebenmäßiger weis stirbt an der Geburt/wie Svetonius bezeugt/ Junia Claudilla, ein Ehegemahl des Kaisers Caligulæ, dergleichen Zustand geschehen täglich/also das es an unserer Maria Cæcilia nichts neues. Aber was neues ist es wol/ das sie in einer solchen gestalt mit höchster Resignation und Starckmütigkeit gestorben; welches mir ein Anmuthung gibt zugedencken/das Maria Cæcilia nit gestorben/sondern allein das zeitliche Leben in ein ewiges verändert habe; und welches mich in dieser meiner Hoffnung bekräftiget/ ist das Alter/nemlich in dem 18. Jahr/in welchem sie verschieden. Demnach der H. Psalmist Psal. 89. andeut/wie kurz des Menschen Leben ist/spricht er: Si autem in potentatibus octoginta anni, & amplius eorum labor & dolor,

Gen. 35.
1. Reg. 4.
Plut. in Alex.
Plut. in omp. yston.
Psal. 89.

als

als wolte er sprechen: Kommt der Mensch so weit/das er 80. Jahr erreicht/so hat er anders nichts zu erwarten als Weh und Schmerzen. Was hat es aber für ein Beschaffenheit mit dem 18. jährigen Alter? Ihr wißt/das ein 18. jährige Person gemeinlich anfangt den Wollüsten der Welt abzuwarten; da geschehen die Heyrathen; da wird man erhebt zu den Dignitäten; kurz davon zu reden/gleich wie im achtzigsten Jahr der Mensch nichts anders anfangt/als Ach und Weh zu empfinden; also im achtzehenden Jahr begibt er sich in die zeitliche Wollüsten und Freuden. Jesunder sagt mir meine liebe Herren! wann der Mensch im achtzigsten Jahr nur Schmerzen zugewarten/kommt ihm der Tod vielleicht schmerzlich vor; wann er anderst ein Verstand hat/so ergibt er sich ganz gutwillig darein; und ist solches gleichwol nichts neues/ob er sich schon in den Willen Gottes resignirt, dann sein Tod ist alsdann nach der Meynung Lipsii anders nichts / als *finis hujus miseriae, & Principium melioris vitae*, ein End aller Mühseligkeiten/und ein Anfang eines bessern Lebens. So sprich ich noch einmal; wann ein achtzig jährige Person stirbt / so ist ihr Resignation nicht so hoch zu schätzen/dieweil sie aller Miserien enthebt wird; wann aber ein junge Person im achtzehenden Jahr / in welchen die Freuden dieser Welt erst einen Anfang gewinnen/den von Gott geschickten Tod gern annimmt / dieses ist ein heroische Resolution, und ein Zeichen / das ein solche Seel zur Seeligkeit wol disponirt. Also sprich ich; wann unsere Maria Cæcilia ein so schöne Matronin / sich in einen so daffern und Volgeborenen Cavalliern verheyrathet/ und zwar im achtzehenden Jahr ihres Alters / in einer solchen Conjunction der Zeit/des Orts und des Stands / in welcher sie allerley Wollüsten / so auch ohne nachtheil des Gewissens/ohne Verlesung der Gebot Gottes vor Gott und der Welt werden zugelassen / hätten können abwarten / und dennoch alle in den Wind geschlagen; die jungen Jahr / die Schönheit ihrer Person / Freud und allerley Wollahrt / und ihr Leben und Tod dem Allerhöchsten also heimgestellt/das sie den Tod nicht thäte ausschlagen / und zu leben sich nicht weigerte. Dieses ist fürwar ein Zeichen / das unsere Cæcilia zu jetzt

Lipsius ex
Cent. 1.
cap. 1.

derzeit in grosser Unschuld ihr Leben geführt / in grosser Unschuld geendet/und in die ewige Seeligkeit erhebt worden.

Dahero können wir in diesem Fall von ihr hoffen/was 4.Reg. 2. von Elia geschrieben stehet: Dieser Prophet/demnach ihn Gott der Allmächtig von dieser Welt wolte verziehen/sagt die Schrift/als er mit seinem Jünger Elisao über den Jordan gangen: *Ecce currus igneus & equi ignei, diviserunt utrumque, & ascendit Elias per turbinem in coelum.* Siehe da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen/und scheideten die beyde voneinander / und Elias fuhr also im Sturmwind gen-Himmel. Ein wunderbare Geschichte! solte sich Elias nicht entsetzt und besorgt haben / die feurige Pferd und feurige Wagen möchten ihn viel mehr hinunter in die Höllen / als hinauf in Himmel ziehen? Nun was waren das für seltsame Pferd und Wagen? Hört den H. Ambrosium, wie ein schöne Antwort er gibt: *Elias magister Elisæi nonnè Angelis ducentibus raptus ad coelum est, & quadrigæ igneæ impositus quasi in quodam triumpho victor ascendit.* Diese feurige Pferd und Wagen/welche den H. Propheten gen-Himmel geführt/seynd die Engel Gottes gewesen. Was ein herrlicher Triumph! doch sticht mich der Fürwitz allhie zu fragen/warum Gott der Allmächtig seinen geliebten Propheten in solcher Manier triumphirend in Himmel verziehet? Camillus uach dem er die Völcker Vejos überwunden / hat er vor seinem Triumph Wagen vier weisse Pferd gespannt / Aurelianus vier Hirschen / Cn. Pompeius etliche Elephanten / Heleogabalus Tigerthier; weilten sich Gott der Allmächtige oft dem Menschen thut accommodirn. wofür ist es dann / daß er seine Engel geschickt den Eliam abzuholen / hätte er ihn nicht auch mit etlichen Thieren können von dannen führen / gleich wie er ihn zuvor durch die Raben ein zeitlang gespeist? S. Ambrosius gibt ein Antwort/welche mich nach meinem content völich bezahlt: *Victor enim extiterat, spricht er/non gentium barbararum, sed secularium voluptatum, die Ursach des so seltsam durch die Engel beschehenen Triumphs ist / dieweil Elias ein Obfiger war / nicht der barbarischen Völcker wie Camillus, Pompeius,*

peius, Aurelianus, Heliogabalus und andere/sondern der weltlichen
 Wollüsten: als wolte er sprechen: Viel Käyser und Potentaten haben
 mit unvernünftigen Bestien triumphiret / dieweil sie nur die Mens-
 schen überwunden; Elia aber gebühret ein Triumph von lauter Eng-
 eln in gestalt der feurigen Pferden und Wagen/dieweil er die weltli-
 chen Wollüsten/welches mehr ist/als die ganze Welt unter seinen Ges-
 walt bringen/riecherlich überwunden. Weilen dann unser Maria Cæ-
 cilia im achtzehenden Jahr ihres Alters / und schon zuvor der weltli-
 chen Wollüsten so wenig geachtet / ja gar veracht / und sich in ihrem
 letzten Stündlein von der eiteln Sperang nit lassen verhindern; wer ist
 derjenige/der nicht verhoffen will / daß sie ebenmäßiger weiß auf den
 feurigen Wagen Elia dem Allerhöchsten vorgetragen worden? Ecce
 currus igneus & equi ignei. Verwundert ihr euch ob meiner Red &
 Legt solche Verwunderung ab/ in Betrachtung/ daß eben dieselbige
 Pferd und Wagen durch den Priester/als Maria Cæcilia ihren Geist
 aufgeben/von Gott abgefordert worden; indem er nach der gemei-
 nen Form des Rituals gesprochen: Subvenite sancti Dei, occurrite Rit. Rom.
 Angeli Domini suscipientes animā ejus, offerentes eam in con-
 spectu Dei, das ist: Ihr Heilige Gottes kommt unserer Mariæ Cæci-
 lia zu hilff/ihr Engel Gottes (siehest du die feurige Pferd und Wagen
 Elia) kommt entgegen/empfangt die Gottseelige Seel der Cæcilia/
 und liffert sie dem Angesicht des Allerhöchsten: Victrix enim exti-
 terat non gentium barbararum, sed secularium voluptatum.

Wolan meine Herren und Zuhörer/so viel Hochadeliche und
 ansehnliche Cavaliern und Matronen / welche dieser meiner Pres-
 dig beygewohnt/lade ich zu einer andern/ob schon viel längerem / doch
 viel kräftigerem Predigt/als die meine; gehet zu der Kruffe/in welcher
 Maria Cæcilia ruhet / allda wird sie einem jedwedern aus der Tod-
 ten-Truhen gleichsam auf einer Cangel predigen: Hodie mihi, cras
 tibi. O kräftige Predigt/ aber denen die sie bewahren! Maria
 Cæcilia war ein Grävin/Maria Cæcilia war jung/Maria Cæcilia
 war reich / und hat mit ihrer Macht den Tod nicht können über-
 wältigen/ mit der Jugend nicht können bestehen; was sie nicht ge-
 können!

könnst/das haben wir noch zugewarten: Hodie mihi, crās tibi. Wißt
 ihr aber meine Herren/ woran der ganze Handel liegt? Der H.
 Apoc. 14. Joannes deutet es an: Beati mortui qui in Domino moriuntur:
 Seelig seynd die Todten / welche in dem HERN sterben. Allhie
 macht der H. Ambrosius sein Betrachtung/ und fragt: Quis mor-
 tuus mori potest? Als wolte er sagen: Der H. Joannes spricht:
 Das die Todten/ welche im HERN sterben/ seelig seynd. Wie kan
 einer tod seyn/und nachmaln wieder sterben? Antwort S. Ambro-
 Ambr. in sius: Sed illi sunt beati, & illi in Domino moriuntur, qui prius
 14. cap. A- moriuntur saeculo: Diejenige dann seynd tod und sterben seelig in
 pocal, dem HERN/welche der Welt schon gestorben seynd/ das ist: der wol-
 lüsten und weltlichen Pracht dermassen entschlagen / als wären sie
 tod; solche leben Christo/ und sterben seelig in Christo; und welches
 einer Christlichen und in GOTT sterbenden Seelen zum Trost ge-
 reicht/ ist. Opera enim illorum sequuntur illos, sagt St. Joannes/
 das nemlich die Werck der Gottseligen ihnen nachfolgen. Die
 kan ich nicht unterlassen/ wiederumb mit dem gemelten H. Kirchens-
 lehrer zu fragen: Quomodo sequuntur? wie folgen die gute Werck
 den Gerechten / so in Christo / der Welt schon tod / seelig entschlaf-
 fen? Nonne Cornelium opera sua præcesserant, cui ab Angelo di-
 ctum, nemlich Act. 10. Orationes tuæ & Eleëmofynæ commemo-
 ratae sunt in conspectu Dei? Ambros. will sprechen: Wann die gute
 Werck dem Gerechten nach seinem Tod/wie Joannes meldet/nach-
 folgen; wie wird wahr seyn/ was in den Geschichten der Aposteln von
 Cornelio angedeutet wird / als wären ihm seine gute Werck nach
 dem Tod nit nachgefolgt/ sondern vor seinem Tod hergegangen? Zum
 bessern Verstand dieses Orts / muß man wissen / das Nachfolgen/
 allhie so viel heist/ als das Geleit geben. Also ist zu betrachten / das
 dreyerley Freund bey einem sterbenden Menschen seynd; etliche ver-
 lassen ihn/als bald die Seel den Leib verläßt; die anderen geben ihm das
 Geleit bis zum Grab und weiters nicht; die dritten aber bis vor den
 Richterstuhl Gottes. Die ersten Freund seynd allerley Wollüsten und
 Reichthumben dieser Welt / so den Menschen im Todteth verlas-
 sen;

fen; die andern seynd die Bekandten und Verwandten biß zum Grab: die lezten aber gar biß vor den Richterstuhl Gottes / ja verharren bey ihme in alle Ewigkeit; und das ist Opera enim illorum sequuntur illos, diese gute Freund seynd die gute Werck. Wolt ihr dieses bekräftiget haben / so bleibt der Auctorität des grossen Erz-Bischoffs Ambrosii: Opera igitur sanctorum sequuntur illos; quia merces operum comitantur illos in perpetuum, die gute Werck geben den Gott seeligen das Geleit biß vor den Richterstuhl Gottes / allda sie ihm patrociniern, ja / comitantur illos in perpetuum, nemlich deroselbigen immerwehrende Belohnung; diese haben das Patrocinium unserer Cæcilia wol vertreten / deren Belohnung sie ewiglich thut genießen. Doch weilen wir dessen grosse Hoffnung / aber kein Versicherung nicht haben / und wissen / daß der Gerechte auch den Tag siebenmal fallen thut / daß nichts unreines in Himmel ingeht / daß man die Schuld biß auf den geringsten Heller bezahlen muß / wosern unsere Cæcilia noch etwas in dem purgierenden Fegfeuer zubezahlen / welches ich nicht vermene; erzeige dich anjese / daß ihr Gedächtnuß bey dir noch nicht gestorben / lasse dich bey den dreytägigen Exequien eiffrig finden / und in dem du dem Ampt der H. Mess beywohnest / sprich mit dem Priester: Domine Jesu Ohriste Rex æterne gloriæ, libera animas omnium fidelium defunctorum. Insonderheit weil Maria Cæcilia in dieser Kirchen des H. Michaelis in ihr vätterliche Krufft zur Erden bestättigt / sprich mit einem andächtigen Herzen: Signifer sanctus Michaël repræsenter eam, nemlich Mariam Cæciliam in lucem sanctam, quam olim Abrahamæ promissisti & semini ejns. Also wird geschehen / gleich wie Cæcilia allhie auf Erden von keiner Cortesia sich hat lassen überwinden / daß sie nachmalen mit allen auserwählten Gottes durch ihre Fürbit die Gnad Gottes dir helffe erlangen / bewahren / Christlich leben / und seelig sterben / welches uns verlehne GOTT Vater / Sohn / und Heiliger Geist / AMEN.

Prov. 24

Apoc. 21
Matth. 5

Miss. Rom